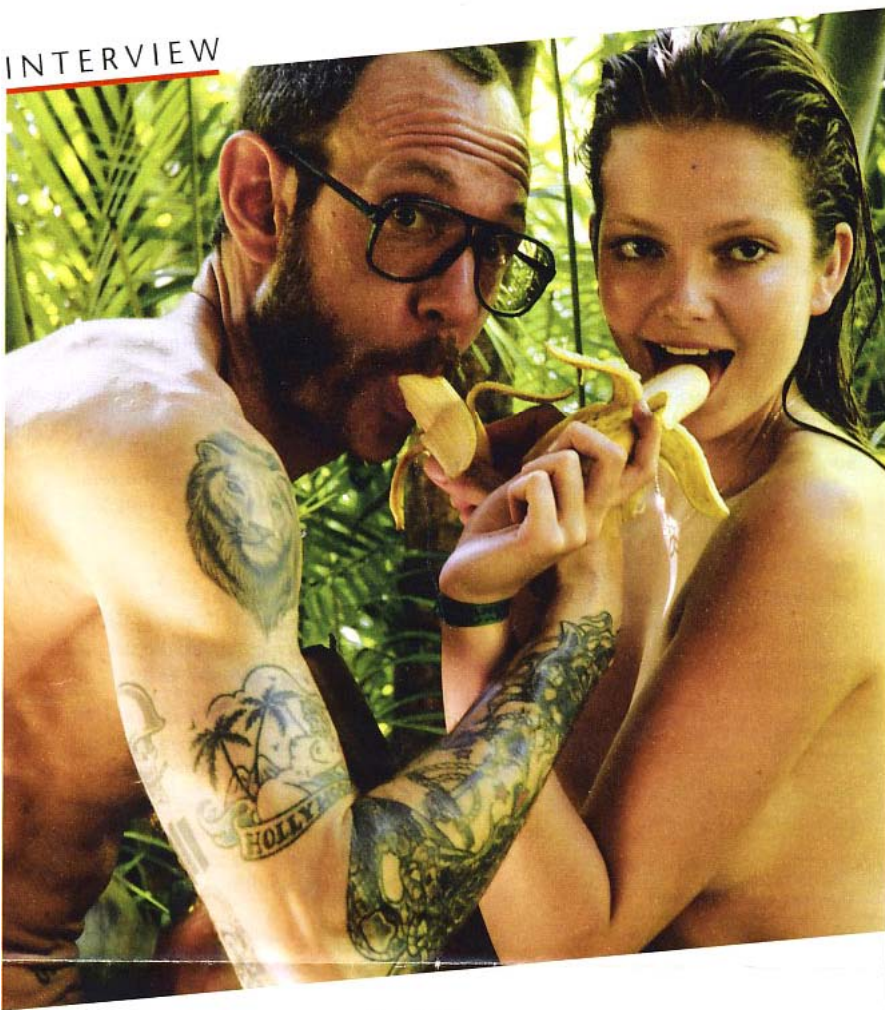


„Ich mag einfach keinen komplizierten Quatsch“

Mit pornografischen Provokationen therapierte er seine respektablen Psychosen und revolutionierte nebenbei die Modefotografie. In Brasilien inszeniert er den Pirelli-Kalender 2010 nun als erotischen Kindergarten. Ein Treffen mit Kultfotograf Terry Richardson

INTERVIEW



Porno-Chic im Dschungelcamp

Terry Richardson, 43, lebt in New York. Nach Star-Kollegen wie Richard Avedon, Annie Leibovitz, Peter Beard gestaltet er die 37. Ausgabe des Pirelli-Kalenders.

Der legendäre Pirelli-Kalender, limitiert und nicht käuflich, wird im November in London vorgestellt. Das Prestigeprojekt kostet jährlich angeblich 2,5 Millionen Dollar.

Genau so haben wir uns einen Besuch bei Terry Richardson vorgestellt: Die Jungs des Fototeams sind schwer tätowiert, die Models splitterfasernackt. Der tropische Strand des brasilianischen Badeorts Trancoso gleicht dem Set eines 70er-Jahre-Softpornos: Ungekämmte Mädchen in goldenem Stricknetz räkeln sich im Sand, Gischt überspült ihre Körper, Rolling-Stones-Songs peitschen über das Wasser. „Fucking awesome“, grinst Richardson, gelb getönte Brille, gigantische Koteletten, nackter Oberkörper. Knapp oberhalb des Hosensundes prangt, um nur eines seiner Tattoos zu erwähnen, die Aufschrift „T-Bone“. Die Anspielung gilt keinesfalls einem saftigen Steak.

Mit zwei billigen 130-Dollar-Kameras hat das Enfant terrible der Modefotografie den sogenannten Porno-Chic erfunden: Models in exhibitionistischen Posen, Geschlechtsteile, durchaus in Aktion. Seine Technik: keine Technik. Kein Styling, kein Make-up, keine Inszenierung. In seinen Bildern ging es immer nur um Sex, und zwar um echten. War er selbst zu involviert, übernahmen Assistenten die Kamera. Richardson sagt, er bilde Energie ab. Das sah obszön aus, oft humorvoll, manchmal traurig. Der verstorbene Helmut Newton, selbst reichlich erotoman, fand nur einen der zeitgenössischen Fotografen interessant: „Terry Richardson. Nur ihn.“ Inzwischen schaffte es der 43-Jährige zum hochdotierten Star-Fotografen von Barack Obama, Justin Timberlake, großen Werbekampagnen (Gucci, Sisley).

Richardsons Vater, Bob, bedeutender Modefotograf der 60er-Jahre, verließ die kleine Familie wegen der damals 17-jährigen Anjelica Huston, später stürzte er drogenbenebelt ab. Richardsons Mutter war Stylistin mit Schwäche für Rockstars, bevor sie ein Autounfall in Koma und Sozialhilfe katapultierte. Das Elend seiner unbehüteten Kindheit kompensierte Terry Richardson mit Insignien adoleszenter ►

„Die meisten Menschen sind doch so leidenschaftslos, dass sie es insgeheim genießen, herausgefordert zu werden“



Kunst des Exhibitionismus, durchdekliniert in Ausstellungen und Bildbänden („Terryworld“, soeben neu aufgelegt bei Taschen Verlag)

Rebellion: Irokesenschnitt und unbändigem Zorn. Im Jahr 2001, an Weihnachten, kollabierte er nach zu viel Heroin, Wodka und Valium.

In der luxuriösen „Uxua Casa“ in Trancoso – das Shooting für den Pirelli-Kalender 2010 ist kurz unterbrochen und die Nacht lau – trinkt Richardson Kaffee. Auf weiß bezogenen Liegen lagern Models und Mitarbeiter am Pool, darüber schweben Sambaklänge. Richardson trägt unförmige Pyjama-Hosen, ein T-Shirt mit Aufdruck der Punkband The Mentors, Holzfällerhemd, vor den scheuen Augen die Streberbrille mit dem schwarzen Rahmen. Dies ist die Uniform angeblicher Nonkonformisten, aber Richardson sah schon vor zehn Jahren so aus. Er bietet Sandwiches mit Erdnussbutter an, ein Kinderessen, und er erhebt sich höflich, um einem die Hand zu reichen. Mit derart konventioneller Wohlerzogenheit war nun wirklich nicht zu rechnen.

FOCUS: Mr. Richardson, Ihre partyähnlichen Fotosessions endeten oft damit, dass sich Models wie Fotograf nackt auszogen und vor der Kamera Sex hatten. Sie gelten als Provokateur, viele Ihrer Bilder wurden zensiert. Nun fotografieren Sie den Pirelli-Kalender, einen absoluten Klassiker. Ist Ihnen nicht furchtbar fad?

Richardson: Oh, bitte. Der Kalender ist eine Institution in der Geschichte der Fotografie. Die Bilder hingen schon in den Werkstätten der Väter mancher Jungs meines Teams hier, wir sind damit aufgewachsen, und jetzt machen wir den Kalender selber. Sie haben keine Ahnung, wie cool wir das finden.

FOCUS: Ihr Kunde, der italienische Reifenhersteller Pirelli, hat hochkarätiges Personal zu den Fotoarbeiten entsandt. Ist man vielleicht beunruhigt, wie weit Sie gehen?

Richardson: Ich bin sicher, es hat das eine oder andere besorgte Meeting im Vorfeld gegeben. Aber schließlich haben sie mich ja engagiert.

Während in einem Schlafzimmer der „Uxua Casa“ die Vorbereitungen für das letzte Shooting dieser Nacht laufen (Miranda Kerr, Freundin von Hollywood-Star Orlando Bloom, schlüpft in Lackstiefeletten, ein Assistent schleppt eine Staude grüne Bananen herbei, ein Topf Honig steht bereit, und leider: kein Zutritt für Journalisten!), plagen Pirelli-Repräsentant Andrea Imperiali gewisse Bedenken. Am Nachmittag fotografierte Richardson Models, die mit der weißlichen Flüssigkeit eines Gummibaums klebrigen Unfug trieben. Wie soll der Betrachter um Himmels willen erkennen, dass es sich um harmloses Latex handelt?

FOCUS: Kein Ausleuchtungs-Schnickschnack, wenig Styling: Sind Sie der perfekte Fotograf in den Zeiten der Krise?

Richardson: Ich mag einfach keinen komplizierten Quatsch. Ich will etwas Spontanes, Natürliches und auf keinen Fall artifiziellen Glamour. Provokation ist ja etwas Frisches. Ich will Arbeit abliefern, auf die man reagiert. Die meisten Menschen sind doch so leidenschaftslos, dass sie es insgeheim genießen, herausgefordert zu werden. Und der Mittelmäßigste reagiert: Das tun wir alle, jeden Tag, auf Schönes wie auf Abstoßendes. Das ist lebendig. Aber keine Sorge: Ich habe durchaus Respekt vor dieser Legende.

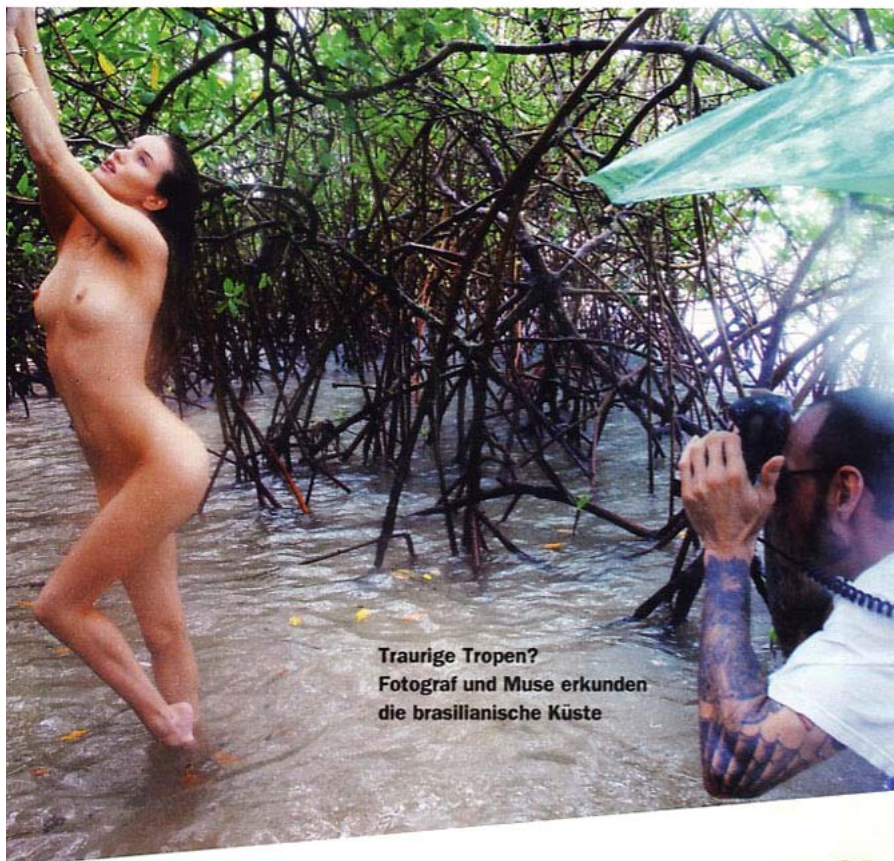
FOCUS: Gehören Sie jetzt etwa zum Establishment? Wo haben Sie denn den Rebellen gelassen?

Richardson: Ach, die ultimative Rebellion ist es doch, wenn man Teil des Systems wird und es dann von innen aufrüllt, oder? Man kann sich nicht ständig an die Straßenecke stellen und „Anarchie“ schreien, um die Leute zu erschrecken. Alles durchläuft eine Entwicklung, Porno-Chic auch. Wahrscheinlich ist er tot. Menschen entwickeln sich auch weiter. Man bleibt einfach nicht, der man war. Ich habe mich nie als Bürgerschreck betrachtet, und wenn ich rebelliert habe, dann wahrscheinlich gegen mich selbst.

FOCUS: Wie schwer ist Revolte, wenn man Eltern hatte wie Sie und eine wilde Jugend wie die Ihre?

Richardson: Schwer genug, offensichtlich. Aber danke, jetzt geht's mir gut, und überhaupt sind doch die meisten Menschen ein bisschen verrückt. Ich muss inzwischen nicht mehr schockieren auf Teufel komm raus, und ich empfinde das auch als Erleichterung. Wahrscheinlich wirken die Medikamente endlich. Nein, im Ernst, ich habe nie welche genommen. Aber ich bin in Therapie seit meinem neunten Lebensjahr. ▶

FOCUS 26/2009



Traurige Tropen?
Fotograf und Muse erkunden
die brasilianische Küste

„Man kann doch nicht ständig an der Straßenecke stehen und ‚Anarchie‘ schreien“



Der Künstler als Schelm
Richardson beim Spiel mit den
Fantasien des Betrachters

„Billig fotografierte Pornofantasien eines krankhaften Narzissten“, analysierte die „New York Times“, als Richardson sein „psychosexuelles Archiv“ 2004 in einer New Yorker Galerie ausstellte. Er selbst flachste über seine obsessive Phase als „die Rache des Nerds“ – der als Kultfotograf all die Mädchen bekam, die er als verstörter und schüchterner Junge nicht anzusprechen wagte.

Es war Richardsons Therapeutin, die ihm zuriet zu fotografieren. Um Schmerz auszudrücken, Einsamkeit, auch sexuelle Wüstheit, das Ventil kurzzeitiger Erlösung. Irgendwann schlich sich Humor ein in Richardsons obszöne Bilder. „Lachen zu können ist für mich das Wichtigste. Ich habe so viel Bullshit erlebt“, sagt er. „Wenn ich nicht über vieles lachen könnte, würde ich durchdrehen.“

FOCUS: Es heißt, Sie seien heute clean. Wie ist das Leben nach der Ekstase?

Richardson: Clean zu sein ändert alles: Arbeit, Alltag, Sex. Diese ganze Sache mit Kreativität und Drogen hat ja eine lange Tradition bei Musikern, Autoren, Fotografen, und es hat

auch etwas verdammt Verführerisches. Wenn man dann Sex hat und nicht betrunken ist, erlebt man etwas unglaublich Reales: ein echtes Gefühl. Ziemlicher Kick!

FOCUS: Womit putzen Sie sich heute bei der Arbeit auf?

Richardson: Mit Musik. Die läuft eigentlich ständig. Ich habe ja früher selbst in einer Punkrock-Band gespielt. Zu einer Platte haben wir es nie gebracht, deshalb musste ich ja fotografieren ... Wenn die richtige Musik läuft, fließen Energie und Spontaneität, und nicht, weil alle um mich herum high sind, mich eingeschlossen.

FOCUS: Das allein macht ja wohl kein gutes Bild.

Richardson: Die Leute fragen mich immer: Wie bildet man Natürlichkeit ab? Wirklich, ich habe darüber nie nachgedacht. Ich glaube an Inspiration und Instinkt. Als ich 1992 mein Bild für die Katherine-Hamnett-Kampagne geschossen habe ...

FOCUS: ... auf dem einem Model der Rock so weit hochgerutscht war, dass man Schamhaare sah: ein Skandal und Ihr Durchbruch ...

Richardson: ... ja, wahrscheinlich. Jedenfalls: Das war nicht geplant. Wir waren in diesem Club, es war laut und dunkel, ich sah kaum,

was ich tat, und es war eine Art Unfall. Solche Zufälle sind großartig. Der Trick ist: Man muss das sehen, was beiläufig erscheint.

FOCUS: Gibt es etwas, das selbst Sie tatsächlich schockieren kann?

Richardson: Die täglichen Nachrichten. Ich sehe sie mir überhaupt nicht mehr an. Bomben, zerfetzte Kinder, Blut, Lügen und Korruption ... da möchte ich doch wirklich wissen, was an der Nacktheit von Menschen eigentlich so „schockierend“ sein soll.

FOCUS: Sie sollen spektakuläre Musik-Play-Listen für jeden Wochentag angelegt haben, Ihr Team schwärmt von Ihnen wie von einem Star-DJ. Wenn heute Donnerstag ist, Sie sich aber nach Montag fühlen, sind Sie dann flexibel?

Richardson: Niemals, wirklich niemals können Sie an einem Donnerstag die Play-Liste für Montag spielen. Das bringt die ganze mentale Wochenstruktur durcheinander.

FOCUS: Ist das nicht etwas zwanghaft?

Richardson: Das ist die äußere Ordnung, die ich brauche. ■

KERSTIN HOLZER